

Referat des Vorsitzenden der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Regionalgruppe Essen

(Es gilt das gesprochene Wort)



Liebe Vertreter/innen des revolutionären Cuba, liebe Compañeras und Compañeros, liebe Gäste, Freundinnen und Freunde Cubas,

es kann und wird in meinem Beitrag nicht darum gehen, eine Art Rechenschaftsbericht mit der Aufzählung aller Aktivitäten der FG BRD-Kuba Essen aus den vergangenen 25 Jahren vorzutragen.

Denn das würde in der Tat jeden Rahmen sprengen und vermutlich das komplette Wochenende in Anspruch nehmen.

So sind bspw. unsere Großeinsätze, die wir seit 22 Jahren ununterbrochen beim Internationalen Kulturfest auf Zeche Carl mit Büchertisch, Info-Stand und Cocktailbar durchführen, in den folgenden Ausführungen ebensowenig berücksichtigt wie unsere mehrjährigen Einsätze »Fünf Tage für die Fünf« bei der Messe »Mode-Heim-Handwerk« bis 2011 (danach wurden wir dort unsanft ausgegrenzt).

Zu diesen und vielen weiteren unserer Aktivitäten verweise ich auf die Dia-Show heute Nachmittag. Im folgenden werde ich in meinem Referat nur einige unserer Aktivitäten nennen, die beispielhaft für unser vergangenes, aktuelles und zukünftiges Engagement stehen sollen. Aber, keine Bange, es werden auch einige »Dönekes« (für unsere spanischsprachigen Freunde die Übersetzung: *amüsante Episoden*) enthalten sein.

Im vergangenen Monat fanden mit großen Brimborium (und mit einem Feuerwerk für 1 Mio Euro) die staatlich verordneten Jubelfeiern zum 25. Jahrestag des staatlichen Anschlusses der (vordem sozialistischen) DDR an die (weiterhin kapitalistische) BRD statt. Wir begehen heute – mit etwas weniger Brimborium und mit Kosten knapp unter 1 Mio. – den 25. Jahrestag der Gründung der FG-Regionalgruppe Essen. Dies ist kein zufälliges Zusammentreffen zweier Ereignisse:

In unserem ersten Anschreiben, also dem Gruppenrundbrief (RB) Nr.1 vom 12. November 1990 hieß es:

»Liebe Kollegin, lieber Kollege, liebe Cubafreundin, lieber Cubafreund, wir möchten uns heute mit einem recht "unpopulären" Anliegen an Dich wenden. Das Konstrukt "Großdeutschland" ist in diesen Tagen Realität geworden. Zu dieser Realität gehören aber auch Ausländerfeindlichkeit und Rassismus in nunmehr allen deutschen Landen. Zu dieser Realität gehört die grenzenlose "Kühnheit" und "positive Waghalsigkeit" (Marx) des Kapitals. Es haben sich im Osten (nicht nur in der ehemaligen DDR) Finanz- und Kapitalmärkte mit bisher nicht realisierbaren Profitmöglichkeiten eröffnet. Oftmals wird auf Grund der großen europäischen Umwälzungsprozesse vergessen, dass in den Ländern, in denen der größte Teil der Menschheit lebt, Massenelend und Hungertod an der Tagesordnung sind. Dies ist kein Zufall. Die Verelendung der Menschen in der sog. "3.Welt" ermöglichen erst den Reichtum der "ersten". Auf Cuba wird noch (!) täglich bewiesen, dass es anders geht: Alle Kinder haben zu essen, es gibt ein vorbildliches Gesundheits- und Sozialsystem, keine Slums oder Massenelend - trotz dreißigjähriger Wirtschaftsblockade durch die USA. Doch: Auch und gerade an Cuba gehen die erwähnten europäischen Umbrüche nicht spurlos vorüber.«

Denn durch die 1990 plötzlich entstandene doppelte Blockade fehlte es in Cuba buchstäblich an allem, vom Bleistift bis zum chirurgischen Nahtmaterial. Also haben

wir zunächst auch alles gesammelt, was nicht niet- und nagelfest war. Sehr schnell haben wir uns dann »spezialisiert« auf Medikamentenspenden – aus Krankenhäusern, Arztpraxen, dem Essener Recyclinghof (incl. offizieller Sammelgenehmigung durch das städt. Gesundheitsamt) u.a.m.

Ebenfalls schnell entwickelten sich dann direkte Partnerschaften, so mit dem Nationalen Athmazentrum und dem ACLIFIM (Asociación Cubana de Limitados Físico-Motores / Cubanische Gesellschaft für Menschen mit physisch-motortischen Behinderungen). Für ersteres sammelten wir spezielle Asthmapräparate und beteiligten uns an der zentralen FG-Aktion zum Einkauf von Grundstoffen für die Eigenherstellung der notwendigen Medikamente. Denn Cuba gehörte Anfang der 90er Jahre zu den Staaten mit der größten Verbreitung dieser Krankheit. 1989, also vor der durch die doppelte Blockade verursachten Versorgungskrise mit Medikamenten, starben 4,3 Einwohner pro 100.000 an Asthma. Diese Zahl stieg 1992 auf 4,9 und 1993 auf 6,2 Fälle pro 100.000 Einwohner! Nach der Reorganisation des Nationalen Asthmazentrums konnte diese Rate dann 1994 auf 4,4 pro 120.000 gesenkt werden.

Für das ACLIFIM organisierten wir med. Ge- und Verbrauchsmaterial, Rollstühle, Gehhilfen und z.B. in Zusammenarbeit mit Taller de la Solidaridad (Darmstadt) einen Mini-Bus.

Anekdoten

Der Spendentransport wurde über die cubanische Botschaft in Bonn organisiert, die wir damals durchschnittlich ein Mal monatlich mit einem vollen Transporter anfahren und uns zu einem zweiten Zuhause wurde. Das Problem bestand darin, dass durch die angelieferten Spendenkisten, die ja auch von zahlreichen anderen Solidaritätsgruppen angeliefert wurden, bald aus Platzgründen die Arbeitsfähigkeit dieser diplomatischen Vertretung eingeschränkt wurde. Damals wurde dann der Holzschuppen auf dem Hof aufgebaut, der auch heute noch dort steht und bspw. bei den Fiestas Moncadas immer noch genutzt wird.

Da wir gerade bei Anekdoten sind – Wir feiern heute ja auch den 50. Jahrestag der Gründung der Granma. Inhaltliches dazu später mehr. Wir haben als FG Essen nicht nur gemeinsam mit anderen Gruppen, parallel zum Prozess der NETZWERK CUBA-Gründung, die Einführung der deutschsprachigen Ausgabe unterstützt. Bei den ersten Ausgaben gab es zwar bereits einen formalen Kooperationspartner (unter Vermittlung von Gremliza war das die VVCO in Berlin). Aber damit war der Vertrieb noch nicht abgesichert. Also hielten wir uns an die Kästner'sche Weisheit »*Es gibt nicht Gutes, außer man tut es*« und trafen uns zu Subbotniks (freiwillige Arbeitseinsätze) im Garten einer Compañera, wo wir die Zeitungen in DIN A 4 – Couverts eintüteten, adressierten, frankierten und (durch Einwurf in verschiedene Briefkästen im Stadtgebiet / damit es nicht so auffiel) versandten. Dieser Versand erfolgte, nicht so ganz nach den Vorschriften der damaligen Deutschen Bundespost, als »Drucksache«. Ich gehe aber davon aus, dass diese Regelverstöße mittlerweile verjährt sind. Also Ihr seht: Wir haben uns nicht immer an alle Vorschriften gehalten, waren nicht unbedingt professionell, aber mit Engagement, Herzblut und effektiv.

Apropos unkonventionelle Methoden. Hierzu möchte ich Euch gern ein Beispiel vorstellen. Zum Verständnis sei daran erinnert, dass 1992/93 der Höhepunkt der durch die doppelte Blockade bedingten ökonomischen Krise Cubas erreicht wurde. In

Miami saßen die Contras buchstäblich mit geschärften Macheten und geladenen Schusswaffen auf gepackten Koffern. Und hierzulande wurde der Abgesang auf das sozialistische Cuba angestimmt – nicht nur von den großen Konzernmedien.

Die linke Monatszeitschrift *konkret* veröffentlichte in ihrer Ausgabe von Sept. 1990 einen Artikel der Autorin Gisela Wuttke mit dem Titel »Kuba ist am Ende«. Darin heißt es spekulativ:

»Die anhaltende angespannte politische und sich noch verschärfende wirtschaftliche Lage Kubas führt zu wachsender Unzufriedenheit in der Zivilbevölkerung und macht auch vor den Kasernentoren nicht halt (...) und es ist gut möglich, daß der im 1. Quartal 1991 stattfindende Parteitag der Kommunistischen Partei die Revolution nicht mehr wird retten können, weil die demokratische Öffnung jetzt, spätestens jetzt, erfolgen muß (...) Eine schonungslose Analyse des kubanischen Entwicklungsweges steht in Kuba noch aus, und auch die Menschenrechtsfrage ist noch längst nicht beantwortet.«

Der *konkret* – Chef Hermann L. Gremliza verabschiedete sich dann in seinem Leitartikel in der Oktoberausgabe 1994. Unter der Überschrift »Sterben für Godesberg?« empfahl er den cubanischen Revolutionären die Kapitulation:

»Halb umgebracht bei dem verzweifelten Versuch, ihre Haut zu retten, hat sie [die cubanische Revolution; hwh] sich schon (...) Wie aber, wenn die Revolutionäre in diesen Tagen, da die Bevölkerung zwar schon materiell, noch nicht aber geistig und psychisch im Elend lebt und also mit Revolution künftig anderes assoziieren wird als Hunger und Verzweiflung, ihren chancenlosen Kampf aufgeben und für den Verzicht auf ein auch dem Feind zu teures letztes Gefecht eine Garantie wenigstens der schlichtesten sozialen Rechte eintauschten? Wenn sie erklärten, was sie richtig, was sie falsch gemacht haben, und warum sie von den Siegern nichts dazulernen wollten; daß sie der Koalitionsregierung einiger Compagneros mit den Vorbesitzern des Landes, der die USA ein Ende des Embargos und einige Investitionen versprochen hätten, nicht im Wege stehen, aber auch nicht angehören wollten, sondern die Zeit, in der keine neue Revolution zu machen ist, zur Kritik der fehlgeschlagenen und zur theoretischen wie praktischen Vorbereitung einer künftigen nutzen werden? Wäre das nicht besser, als den Sozialismus bis zur Unkenntlichkeit zu reformieren und, weil den Feinden in Washington, Miami und Bonn auch mehr als genug nicht genug sein wird, um den schäbigen Rest Regierungsgewalt blutig kämpfen zu müssen? Kein Sozialismus - kein Tod. Es lohnt sich nicht, auf dem Weg nach Godesberg zu sterben.«

Und der damalige Chefredakteur der Tageszeitung *Neues Deutschland*, Rainer Oschmann, verabschiedete sich am 19. August 1994 von einer, wie er schrieb, »Ikone« u. a. mit den Worten: *»Abschied vom Glauben, Castros halbgewalkte Wirtschaftsreformen könnten den cubanischen Gleichheitstraum verwirklichen ... Fidel ist mit seinem Latein am Ende, eine Alternative nicht in Sicht. Das macht den Abschied nicht leichter.«*

In dieser Situation schrieben wir in unserem RB Nr. 18 vom 01.02.1992:

»Die Cubafreundin Marion Kloep und der Cubafreund Ernst Fidel Fürntratt-Kloep starten ab 3/92 in der Monatszeitschrift "konkret" eine Anzeigenserie (monatlich bis 12/92) unter dem Titel "WETTEN, DASS DER SOZIALISMUS AUF CUBA 1992 ÜBERSTEHT?" Sie setzen als ihren Einsatz DM 10.000,-. Jede weitere Einzahlung, ob "pro" oder "contra" ab DM 50,- wird von ihnen - bis zu einer Höchstsumme von 20.000 - mit der Einzahlung von zusätzlichen 50,- beantwortet. Am 1. Januar 1993, dem 34. Jahrestag der cubanischen Revolution, wird das gesamte Guthaben an die revolutionäre Regierung Cubas überwiesen - andernfalls an Terre des Hommes. Leider hat es "konkret" abgelehnt, hierfür ein Konto anzulegen. Auf Bitte von Marion

und Ernst aus Schweden haben wir ein separates Konto seitens unserer Gruppe angelegt und uns für die Kontoführung bereit erklärt. Sobald der Anzeigentext steht, werden wir ihn auch Euch zur Verfügung stellen und bitten um Unterstützung dieser praktischen Solidaritätsaktion. Sämtliche Einzahler/ innen werden, falls nicht anders gewünscht, in "konkret", 2/93 veröffentlicht - bei einer Mindesteinzahlung von DM 50,-. SONDERKONTO (ausschließlich für diese Aktion und bis 01.01.93 befristet): H.-W. Hammer, Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V., Gruppe Essen, Stadtparksparkasse Essen, Kto. 27 015 82; BLZ: 360 501 05. MACHT MIT«

Wir haben diese von unserem guten und am 11. Februar 2007 in Hackås, Schweden, wenige Wochen vor seinem 69. Geburtstag viel zu früh gestorbenen Freund und Compañero Prof. Dr. Ernst Fidel Fürntratt-Kloep initiierte Aktion mit viel Engagement und gegen einige Widerstände und Zweifel auch aus der Solidaritätsbewegung betrieben (zu keinem Zeitpunkt gab's solche Vorbehalte übrigens von unseren cubanischen Freunden, also den Adressaten dieser Aktion!) und zwar mit Erfolg.

Denn das Ergebnis konnte sich sehen lassen: 1992 kamen DM 44.856,- und 1993 DM 31.148,75 zusammen, insgesamt also in nur zwei Jahren DM 76.004,75,- !!

Die Anzeige mit dem Ergebnis von 1993 findet Ihr als Kopie auf dem Tisch mit den Archiv-Materialien.

Zur Vervollständigung noch dieser Hinweis: Die Aktion wurde dann ab 1994 nicht mehr deshalb nicht fortgeführt, weil sie keinen Erfolg gehabt hätte. Vielmehr war es so, dass sich der Initiator Ernst Fidel entschlossen hatte, die vorhandenen materiellen Kapazitäten dafür einzusetzen, dass das damals neue und überaus erfolgreiche cubanische Medikament Ateromixol/PPG, ein cubanischer Cholesterinsenker, in Europa kommerziell Fuß fassen können sollte.

Aus den zahlreichen Initiativen zur materiellen Solidarität mit Cuba sticht sicherlich unser Projekt »Benita Presente« aus den Jahren 2005/2006 und 2008/2009 besonders hervor:

Am 29. März 2005 starb, erst 53jährig, unsere Compañera, Freundin und FG-Gründungsmitglied Benita Lederer. Als entschiedene Internationalistin und leidenschaftliche Pädagogin war es ihr Wunsch, ein Schulprojekt in Cuba zu unterstützen. Gemeinsam mit der Familie Lederer hat die FG Essen dieses Vermächtnis aufgegriffen und das Solidaritätsprojekt »¡BENITA PRESENTE!« initiiert. In Absprache mit der Botschaft der Republik Cuba in der Bundesrepublik und dem cubanischen Institut für Völkerfreundschaft ICAP wurde sehr schnell ein Projektpartner gefunden, nämlich die Landschule »Conrado Benitez« in Pipián, Kreis Madruga, Provinz Matanzas. Diese wurde und wird zugleich auch als kommunales Begegnungszentrum von der gesamten Gemeinde genutzt. Bis zum 1. Januar 2006, dem 47. Jahrestag des Sieges der cubanischen Revolution, konnten € 22.472,58 gesammelt und damit die Komplettrenovierung garantiert werden. Am 9. April 2006 fand die feierliche Eröffnung der renovierten Einrichtung in Anwesenheit von Herbert und Paul Lederer statt. Im Jahr 2008 erfolgte eine weitere Spendensammlung für die Finanzierung weiterer notwendiger Baumaßnahmen, die bis Februar 2009 nochmals einen Betrag von € 12.698,71 erzielte. Berichte, Dokumente und Photos sind umfassend auf unserer Homepage dokumentiert (<http://www.cubafreundschaft.de/Benita%20Presente/Benita%20Presente.html>).

Aus Pipián erhielten wir nicht nur detaillierte Verwendungsnachweise, sondern auch beeindruckende Briefe wie den folgenden vom 13. Dezember 2007:

Schule Conrado Benítez, Gemeinde Madruga
Madruga, 13. Dezember 2007 "49. Jahr der Revolution"

An die
Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba

Wir, die Arbeitenden, SchülerInnen, Familien und EinwohnerInnen der Gemeinde Madruga und jene der Ortsgemeinde Pipián fühlen große Dankbarkeit für die großzügige humanitäre Geste der Familie Lederer, mit der sie den Wunsch und die Ideen von Benita erfüllt hat. Sie wollte das Erziehungswesen dort unterstützen, wo es an seine Grenzen stößt, durch die Renovierung einer Schule in Cuba.

Es war für uns eine Freude, dass wir ausgewählt wurden, um ihre Spende unserer schlichten und einfachen Schule zugute kommen zu lassen. Daran erfreuen wir uns heute, denn jetzt ist sie völlig renoviert und ihr baulicher Standard hat sich grundlegend verändert: die Türen und die Fensterjalousien, die Reparatur der Dächer, der Anstrich außen sowie innen. Weiterhin die komplette Modernisierung der Küche und des Speisesaales mit neuen elektrischen Haushaltsgeräten, Wasserbehältern, Gefriergerät, sowie Gasinstallation – all das hat es uns ermöglicht, die Qualität der Verpflegung unserer Kinder zu verbessern.

Die übrigen Räumlichkeiten verfügen über Ventilatoren und die notwendige Beleuchtung. Darüber hinaus gibt es eine Musikanlage, die uns dabei unterstützt, die kulturellen und sportlichen Aktivitäten unserer SchülerInnen weiterzuentwickeln.

Unsere Pioniere, kleine Prinzen und Prinzessinen, die heute das Privileg genießen, so eine schöne Schule zu haben, bedanken sich für die bedingungslose Unterstützung, das Gefühl der Verbundenheit und Solidarität, die durch die Freundschaftsgesellschaft gezeigt wurde.

Pipián an jedem Morgen
Putzt sich heraus und fühlt sich geehrt
Durch den edlen Traum
Einer deutschen Lehrerin.
Der menschlichen Gattung würdig
Denkt sie an die zurückgewiesenen Armen,
An das abgemagerte Kind,
Das heute die III. Welt erbt,
Und fühlt eine Liebe, die tief
In einem gütigen Heldentum wurzelt.
Unsere Ganztageschule

Nutzt heute ihre Spende
Und einen wunderschönen Ort
Dem Gedächtnis an Benita gewidmet.

Erziehen ist die Berufung
Mit den wenigsten Fehlschlägen.
Sowohl Schüler wie Lehrkräfte,
Die Partei und die Regierung,
Gönnen ihr die ewige Ruhe
Und einen schönen Blumenstrauß.

....

Wir gedenken ihrer und aller anderen verstorbenen Cubafreunden (stellvertretend sei erinnert an Günter Pommé und Klaus Ehlert) mit Dank, Zuneigung und Respekt. Lasst uns bitte zu ihrem Gedenken eine Schweigeminute einlegen.

Liebe Anwesenden,

Solidarität wird von den cubanischen Revolutionären, allen voran Fidel, so definiert, dass es um das Prinzip gehe, zu teilen, was wir haben und nicht das zu geben, was übrigbleibt. Dies ist ein Prinzip, das von Anfang an kennzeichnend für die cubanische Revolution war. Darauf wies übrigens noch kürzlich (*Granma digital*, 21.10.2015) die WHO-Generalsekretärin Margaret Chan hin, als sie das cubanische Gesundheitssystem »wegen seiner Nachhaltigkeit und der Kapazität, in Notfallsituationen agieren zu können, als ein Beispiel bezeichnet, dem man nachzueifern sollte (...) Das cubanische Gesundheitssystem habe seine Nachhaltigkeit und Brauchbarkeit bei der Konfrontation mit dieser Art von Situationen gezeigt. Es habe es auch geschafft, die Hauptindikatoren der Gesundheit auf nationaler Ebene zu erhalten und zu konsolidieren – trotz der durch die Vereinigten Staaten Kuba auferlegten kriminellen Blockade. Genau dieser Geist, führte sie aus, werde in der Zusammenarbeit mit zahlreichen Ländern des Südens offenbar, die dem Grundsatz folge, nicht das zu geben, was man übrig behalte, sondern das zu teilen, was man habe.«

Diese uneigennützig internationalistische Solidarität Cuba reicht von der militärischen Unterstützung im siegreichen Kampf gegen die barbarische Apartheid im südlichen Afrika bis zu den heutigen weltweiten Einsätzen der Ärztebrigade »Henry Reeve« in Katastrophenfällen und den dauerhaften internationalistischen Einsätzen von zur Zeit 74.000 Menschen aus dem Gesundheitswesen in internationalistischen Einsätzen in 75 Ländern der Welt. Anlässlich des Todes des Cro. Jorge Risquet am 28. September im Alter von 85 Jahren schrieb die SACP in einem Statement u.a. folgende grundsätzlichen Anmerkungen: »(...) Sein Tod erinnert uns an die großen Opfer des kubanischen Internationalismus‘ und die ausschlaggebende Rolle, die Kuba auf unserem eigenen Kontinent spielte im Kampf für die universelle menschliche Befreiung. Das afrikanische Volk wird sich immer an die Schlacht von Cuito Cuanavale erinnern, die von Ende 1987 bis März 1988 wütete, wo kubanische Soldaten an der Seite ihrer angolanischen Genossen kämpften, ihr Blut für die Befreiung Afrikas vergossen, die zum ersten Mal die überhebliche Apartheid-Armee Südafrikas schlug. Dieser historische Sieg brachte die Befreiung von Angola und Namibia und pflasterte den Weg zu Verhandlungen, die zum Ende der Apartheid in Südafrika führte. Die SACP senkt die Rote Fahne in Gedenken an den getreuen Revolutionär, Genosse Risquet.«

Anmerkungen zur Verbindung von materieller und politischer Solidarität

Wir haben von Beginn an sowohl die materielle wie die politische Solidarität praktiziert. Bereits im Februar 1991 haben wir einen Offenen Brief initiiert, der sich an die Bundesregierung, den Bundestag und die BT-Parteien richtete und unter dem Titel »Wirtschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland mit der Republik Cuba« scharfen Protest gegen die einseitige Aufkündigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Cuba incl. des Vertrags über Lieferung von Milchpulver an Cuba erhob und eigene Forderungen aufstellte. Aus unserer Eingabe und die teils entlarvenden Antworten haben wir eine 35-seitige Dokumentation erstellt und diesen Vorgang damit publik gemacht. Diese Dokumentation liegt, wie einige andere von den zahlreichen, die in den folgenden zweieinhalb Jahrzehnten erstellt wurden, hier als Ansichtsexemplar aus.

Ein weiteres Beispiel von materiell-politischer Solidarität:

Wir sind hier heute zu Gast in den Räumlichkeiten der DKP, wofür wir uns ausdrücklich bedanken. Der Parteitag der DKP hat vor zwei Wochen beschlossen, das nächste UZ-Pressesfest vom 1. bis 3. Juli 2016 in Dortmund durchzuführen. Seit vielen Jahren ist die von der DKP-Cuba-AG sehr professionell organisierte CASA CUBA ein fester Bestandteil und Publikumsmagnet bei diesem größten Fest der Linken in der Bundesrepublik Deutschland. In den 90er Jahren wurde die Cuba-Präsentation noch durch einige Helfer/innen der Veranstalter mit Vertretern der cubanischen Botschaft und vor allem massiver Beteiligung bzw. Unterstützung von regionalen Cuba-Solidaritätsgruppen abgesichert. Einen großen Anteil davon stellte unsere Gruppe. Das war damals zwar noch lange nicht so professionell wie heute, aber wir haben mitgeholfen, die Grundlagen zu legen für die dann später überaus erfolgreiche Casa Cuba.

Zu den Aspekten der inhaltlichen Solidarität gehört unser Gruppenrundbrief (RB), von dem mittlerweile die Doppel-Ausgabe Nr. 274/275 vorliegt. Er war von Anfang an dazu gedacht, mit unseren bescheidenen Mitteln ein Stück Gegenöffentlichkeit zu entwickeln, indem im umfangreichen Presse- und Dokumentenspiegel viele Artikel veröffentlicht wurden, die in den großen Medien verschwiegen oder die Wahrheit verdrehend dargestellt wurden. Damit wurden den Leserinnen und Lesern zugleich Argumente für laufende Debatten und Auseinandersetzungen geliefert. Im eingangs genannten ersten RB vom 12.11.90 heißt es u.a.: *»Unser Ziel ist es vor allem, die so notwendige Öffentlichkeit für die Probleme Cubas und des Kontinents vor Ort zu schaffen. Das schließt natürlich die inhaltliche Diskussion anstehender Probleme ein.«*

Es mag manchen so erscheinen, dass eine solche Publikation in Zeiten des Internet nicht mehr nötig sei. Tatsächlich haben sich die – auch sachlichen – Artikel zu Cuba in den vergangenen 2 ½ Jahrzehnten vervielfacht und es fällt in der Tat immer schwerer, sie alle noch so im RB unterzubringen, dass dieser les- und finanzierbar bleibt. Andererseits besteht der Vorteil des RB darin, dass die Leserinnen und Leser damit alle wichtigen laufenden Cuba-Informationen auf einen Blick erhalten und die jeweilige Berichterstattung in Bezug zueinander bringen können. Eine derart kompakte Sammlung von Beiträgen zu Cuba-Themen ist nach wie vor vonnöten, überaus hilfreich und auch durch das Internet nicht ersetzbar.

Schlacht der Ideen

Damit sind wir beim Thema »Schlacht der Ideen«

Ein guter Freund und Cubakenner aus Süddeutschland, der seit rund drei Jahrzehnten jährlich die Insel bereist, berichtete von seinem jüngsten Aufenthalt über widersprüchliche Eindrücke – von Jugendlichen, die die sozialen Errungenschaften als Normalität und nicht als zu verteidigende, revolutionäre Errungenschaft empfinden und Illusionen über den US-Imperialismus hätten; aber auch von zahlreichen »Normalbürgern«, die sich keine Illusionen mache: *»Der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung verspricht sich übrigens von den inzwischen diplomatischen Beziehungen zu den USA wenig bis gar nichts, DENN....solange die "bloqueo" andauere.....und Guantánamo nicht komplett kubanisch sei, könne man das Wortgeklingel vergessen!«*

Im jW-Interview vom 18. Juli 2015 äußert sich Jesús Irsula, Mitglied des cubanischen Künstler- und Schriftstellerverbandes UNEAC, der u.a. auch als Übersetzer Fidel Castro tätig war, zu diesem Thema wie folgt:

»Mit anderen Worten, die Annäherung oder Normalisierung soll kommen, und mit ihr rückt die von Fidel Castro ausgerufene „Batalla de ideas“, die „Schlacht der Ideen“, in den Vordergrund. Die größte Herausforderung der kubanischen Revolution und zugleich auch entscheidend für ihre Zukunft wird die aktive Beteiligung der Jugend Kubas bei dieser Schlacht sein. Die Geschichte wird dann zeigen, ob sie sich für den Wettstreit um mehr Konsum, Geld und Karriere entscheidet, mit dem Ergebnis, dass zu viele auf der Strecke bleiben. Oder ob es uns gelingt, dass sie die Fahrt in eine neue Welt mit individueller und gesellschaftlicher Entfaltung, Solidarität und Internationalismus fortsetzen.«

Bei unserer letzten MV am 29.10. haben wir in Zusammenhang mit dem grandiosen Sieg Cubas bei der UN-Abstimmung am 27.10. u.a. darüber diskutiert, dass diese Schlacht der Ideen, aber auch die direkte subversive Arbeit des Imperialismus in höchstem Maße mittels der Medien geschlagen wird. Hierzu wird derzeit auch intensiv innerhalb des NETZWERK CUBA diskutiert, so bspw. bei der letzten MV am 26.09. in Bonn.

Zu dieser laufenden Schlacht seien hier noch einige »prominente« Beispiele genannt:

Bei *Cubadebate* vom 26.07.2015 schreibt Gerardo Hernández, einer unserer fünf aus den US-Verliesen freigekämpften Brüder unter dem Titel

»Was wir an jedem 26. Juli feiern: Wir sind Opfer der Massenmedien und der großen Propagandamaschinerie des Imperiums, das sie benutzt, um alles hochzuspielen, was ihm in den Kram passt: Unsinn, Banalitäten ... Es ist ein andauerndes 24stündiges Bombardement, und leider gibt es Menschen, die glauben, dass das alles wahr sei, dass Kapitalismus ein Haus mit zwei Autos und einem Swimming Pool sei. Haiti ist nicht Kapitalismus, und Mittelamerika ist nicht Kapitalismus, und die armen Wohngegenden in den Vereinigten Staaten sind nicht Kapitalismus. Kapitalismus ist das, was ihren Interessen dient!

Die ideologische Schlacht ist die wahre Schlacht, in die wir mit den jungen Leuten ziehen müssen (...) Ich glaube, dass es hinter diesem Sieg viele anonyme Helden gibt, die sich nicht gescheut haben, stundenlang zu arbeiten: die so hart gearbeitet haben am Morgen, am Nachmittag, am Abend, mitten in der Nacht oder sogar viele schlaflose Nächte, damit die Fünf hier sein könnten, um diesen Tag gemeinsam mit ihrem Volk zu genießen und diese Augenblicke des Glücks zu erfahren.»

In der Mitgliederzeitschrift der PDL, *Disput*, vom August 2015, heißt es in einem Interview mit dem cubanischen Journalisten Iroel Sánchez Espinosa:

»Frage: *Für 2016 hat die US-Regierung die Gelder für subversive Zwecke gegen Kuba auf 30 Millionen US-Dollar (2015: 20 Millionen) erhöht. Zu den Bereichen, in denen dieses Geld eingesetzt werden soll, gehört der Medienbereich. Wie wird Kuba darauf reagieren?*

Antwort: *Zusätzlich zu dieser Summe werden weitere 30 Millionen US-Dollar ausgegeben für den Propagandasender Radio und TV Martí sowie für Personen, die in Kuba unterstützt werden, um unsere Gesellschaft zu untergraben. Diese Summe – insgesamt 60 Millionen US-Dollar – wären umgerechnet 1,5 Milliarden Peso Cubano (CUP). Zum Vergleich: Die kubanischen Medien werden jährlich mit 400 Millionen*

CUP durch den Staat unterstützt. Die USA geben also viermal mehr für ihre antikubanische Propaganda aus. Und dabei spreche ich noch gar nicht von den Geldern der US-Geheimdienste.«

Präsident Raúl Castro betonte in seiner Rede am 28.09.2015 vor der UNO:

»Nun beginnt ein langer und komplizierter Prozess zur Normalisierung der Beziehungen, die erreicht werden kann, wenn die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen Kuba beendet wird, wenn unserem Land das von der Marinebasis Guantánamo illegal besetzte Gebiet zurückgegeben wird, die Radio- und Fernsehsendungen sowie die Subversions- und Destabilisierungsprogramme gegen Kuba eingestellt werden sowie unser Volk für die Schäden an Menschen und Wirtschaft entschädigt wird, unter denen es noch heute leidet. Solange sie existiert, werden wir weiterhin die Resolution unter der Überschrift „Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade« einbringen.“«

Und in seiner Grußadresse vom 26.09.2015 an die oben genannte NETZWERK CUBA-MV in Bonn schrieb Fernando González, ein weiteres Mitglied der MIAMI 5:

»In dieser neuen Etappe, in der unser Volk alles dafür tut, den Sozialismus zu stärken und in der sich angesichts der Verhandlungen zwischen den USA und Kuba neue Herausforderungen zeigen, zählen wir auf Eure solidarische Unterstützung im Kampf gegen die US-amerikanische Blockade und den Gemeinsamen Standpunkt der Europäischen Union, für die Rückgabe des besetzten Gebietes in Guantánamo und gegen die politisch-ideologische Subversion, welche darauf ausgerichtet ist, die Revolution zu zerstören.«

Zu diesen anticubanischen Aktivitäten zählen bspw. die nun vermehrt stattfindenden Cuba-Veranstaltungen von großen deutschen Medien wie der DW (13.09.) und (ausgerechnet!) der kriegstreiberischen taz (17.09.), die nun »Schulungsseminare« für junge Journalist/innen aus Cuba durchführen.

Solidaridad sin condiciones – so, wie sie Cuba selbst ebenfalls gewährt

Der Duden definiert den Begriff »Solidarität« wie folgt:

- » 1. unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele*
- 2. (besonders in der Arbeiterbewegung) auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Eintreten füreinander sich gründende Unterstützung«*

Soweit zur allgemeinen Begriffsdefinition. Was macht die Cuba-Solidarität im Besonderen aus? Zunächst: Sie ist nicht saison- oder konjunkturabhängig. Sie ist prinzipieller Art (bedingungslose Solidarität) und hat konkrete Adressaten. Da sie einen konkreten politischen Anspruch hat, ist sie mehr als die – durchaus respektable – christliche Nächstenliebe.

Andererseits ist sie weder Selbstzweck noch dient sie als Bühne für die Selbstdarstellung.

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. ist, wie andere politische Organisationen auch, ein freiwilliger Zusammenschluss von politisch

Gleichgesinnten. Dabei bleiben die beteiligten Menschen unterschiedlich und bringen ihre jeweils eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber auch ihre Fehler und Schwächen mit und dabei muss man nicht jedes' einzelnen Mitglied persönlicher Freund sein. Aber gerade eine politische Organisation, die eine bessere Gesellschaft jenseits des kapitalistischen Wolfssystems anstrebt, sollte bemüht sein, diese Unterschiedlichkeit als Kraftquelle positiv zu nutzen. Dies schließt Toleranz und Akzeptanz der Unterschiedlichkeit ausdrücklich ein. So sind wir auch in den vergangenen 25 Jahren innerhalb unserer Gruppe miteinander umgegangen.

Fidel sagte beim Gründungskongress der PCC: *»Gegenüber einem immer mächtigeren Feind und angesichts der schmerzhaften Spaltung der Revolutionäre in der Welt wird unsere Politik die der größtmöglichen Einheit sein.«* (zit. n.: jW, 02.10.2015)

Dies sollte uns Richtschnur und Ansporn sein, auch weiterhin als eine der Organisationen zu wirken, die nicht nur innerorganisatorisch solidarisch wirkt, sondern die auch die Spaltung der hiesigen Linken zu überwinden trachtet.

Die Betonung der bedingungslosen Solidarität bleibt uns dabei seit 1990 Richtschnur und unterscheidet uns durchaus von Vertretern der sog. »kritischen Solidarität« (von der übrigens erfahrungsgemäß nach einer Weile nur noch das erste Wort übrig bleibt). Bedingungslose Solidarität heißt dabei nicht »blinde« Unterstützung, sondern, wie es das Wort bereits unmissverständlich ausdrückt: Solidarität, ohne Bedingungen zu stellen. Genau diese Form der Solidarität leistet das revolutionäre Cuba weltweit seit 1959 tagtäglich und ist uns dabei ein leuchtendes Vorbild. Genau diese uneigennützig und bedingungslose internationale Solidarität Cubas ist es, die in den Reden der Vertreter der Länder des Trikont vor der UNO immer wieder hervorgehoben und mit stehenden Ovationen gewürdigt wird.

Julius Kambarage Nyerere (13. April 1922 - 14. Oktober 1999), erster Präsident von Tansania und Träger des ihm von Fidel im September 1974 verliehenen José Martí-Ordens, hat – gerichtet an die Staaten des Nordens – gesagt: *»Wir erwarten von Euch keine Hilfe. Es reicht schon, wenn Ihr den Fuß aus unserem Nacken nehmt.«*

Es ist die Aufgabe der weltweiten Solidaritätsbewegung, in ihren Ländern darum zu kämpfen, dass die Regierungen ihrer (imperialistischen) Staaten den Fuß aus dem Nacken Cubas nehmen und damit dessen eigenständige Entwicklung zu unterstützen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an den cubanischen Nationaldichter und Begründer der ersten revolutionären Partei Cubas (Partido Revolucionario Cubano, 1892), José Martí. In seinem berühmten Brief, den er am Tag vor seinem Tod im Gefecht am 18. Mai 1895 geschrieben hat, formulierte er: *»Ich habe im Innern des Ungeheuers gelebt und kenne seine Eingeweide. Und meine Schleuder ist die Schleuder Davids.«* In Cuba selbst wurde dieses Vermächtnis durch die Schaffung entsprechender Strukturen aufgenommen. Vor zwei Monaten wurde der 55. Jahrestag der Gründung der »Komitees zur Verteidigung der Revolution« (CDR) gefeiert. Diese Nachbarschaftsorganisation war von Fidel am 28. September 1960 auf einer Kundgebung vor dem heutigen Revolutionsmuseum in Havanna als Antwort auf konterrevolutionäre Sabotage- und Terrorakte ins Leben gerufen worden. *»Wir werden den Angriffen des Imperialismus ein System der kollektiven revolutionären Wachsamkeit entgegensetzen«*, sagte der Comandante en Jefe damals. Nach offiziellen Angaben zählen die 136.000 CDRs in Cuba heute rund 8,5 Millionen

Mitglieder. Hierzulande haben wir zwar ein paar Mitglieder weniger, aber verfolgen dafür dasselbe Ziel.

Aktuelle Aufgaben

Über die aktuellen Aufgaben gibt es innerhalb der Solidaritätsbewegung Konsens: Schluss mit der Blockade, Rückgabe von Guantánamo, Beendigung aller Subversionsprogramme (s.o.), Entschädigung für die materiellen und menschlichen Opfer der Blockade, Aufhebung des »Cuban Adjustment Act« (der Migranten aus Cuba gegenüber allen anderen bevorzugt und somit eine politisch gewollte Sogwirkung mit dem Ziel der Destabilisierung ausstrahlt – wir erleben ein aktuelles Beispiel gerade in Costa Rica).

Das zentrale Ziel ist unverändert, dass wir, gemeinsam mit der internationalen Solidaritätsbewegung, dafür kämpfen, dass das sozialistische Cuba seinen eigenen, souveränen Entwicklungsweg gehen kann – ohne Einmischung, Drohungen, Restriktionen von außen – so, wie es im universellen Völkerrecht vorgesehen ist.

Da nicht nur die Menschenrechtskrieger und offenen Apologeten des Imperialismus, sondern auch sog. »Linke« mit Hang zum »Antinationalen« dieses Prinzip der Souveränität der Staaten und des Selbstbestimmungsrechts der Völker immer häufiger und aggressiver in Abrede stellen, sei hierzu ein kleiner Exkurs gestattet:

Der *International Covenant on Civil and Political Rights*, der *Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte* (oder kurz: der UN-Zivilpakt) ist nicht nur einer der ersten völkerrechtlich bindenden internationalen Menschenrechtsübereinkommen der Vereinten Nationen, sondern gilt zusammen mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und dem UN-Sozialpakt als Internationaler Menschenrechtskodex.

Verabschiedet am 16. Dezember 1966 in New York und in Kraft getreten am 23. März 1976 garantiert der UN-Zivilpakt in völkerrechtlich verbindlicher Form die grundlegenden bürgerlichen Menschenrechte der 1. Generation.

http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/ICCPR/iccpr_de.pdf

Darin heißt es:

»Artikel 1

(1) Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung. Kraft dieses Rechts entscheiden sie frei über ihren politischen Status und gestalten in Freiheit ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung.

(2) Alle Völker können für ihre eigenen Zwecke frei über ihre natürlichen Reichtümer und Mittel verfügen, unbeschadet aller Verpflichtungen, die aus der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage des gegenseitigen Wohles sowie aus dem Völkerrecht erwachsen. In keinem Fall darf ein Volk seiner eigenen Existenzmittel beraubt werden.

(3) Die Vertragsstaaten, einschließlich der Staaten, die für die Verwaltung von Gebieten ohne Selbstregierung und von Treuhändergebieten verantwortlich sind, haben entsprechend den Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung zu fördern und dieses Recht zu achten.

Artikel 47

Keine Bestimmung dieses Paktes ist so auszulegen, dass sie das allen Völkern innewohnende Recht auf den Genuss und die volle und freie Nutzung ihrer natürlichen Reichtümer und Mittel beeinträchtigt.«

Ihr seht, dass die USA und ihre imperialistischen Verbündeten diese Prinzipien mit der Blockade (und anderen Verbrechen) tagtäglich mit Füßen treten.

Der bereits zitierte Gerado Hernández drückte das in einem BBC-Interview am 01.09, wie folgt aus:

»Wir träumen von einem Cuba, das seine Lebensbedingungen für unser Volk verbessern kann, aber das muss man uns überlassen, wir müssen für unsere Träume frei und ohne Behinderung von Seiten irgendeines Landes arbeiten können und ohne dass irgend ein Land Millionen oder Milliarden Dollar dafür ausgibt, unser System oder unsere Gesellschaft zu untergraben.«

In diesem Sinne äußerte sich auch Rafael Pérez Malo, Vizepräsident des Nationalrates der Darstellenden Künste Cubas, laut einem nd-Artikel vom 19./20.9.2015: *»Ein Feind mir gegenüber, Auge in Auge ist mir lieber als einer an meiner Seite oder hinter meinem Rücken. Aber alle, wirklich alle in der Regierung wissen, dass das Ziel der USA der Systemwechsel ist.«*

Es gilt, diese Prinzipien des UN-Paktes weiterhin allen Gegnern Cubas, den Herren Imperialisten in Washigton, Berlin, Brüssel und sonstwo, um die Ohren zu hauen!

Dabei geht es sowohl um die formale, juristische Seite (Völkerrecht) wie um den politischen Kampf. Denn bei der Verteidigung dieses entscheidenden Prinzips steht Cuba im erfolgreichen Bündnis mit zahlreichen nicht-sozialistischen Staaten.

Die befreundete DKP Cuba-AG stellt in einer Stellungnahme im September 2015 fest: *»Wir weisen jeden Versuch der Bundesregierung, der Parteien und ihrer Stiftungen zurück, sich in die inneren Angelegenheiten Kubas einzumischen. Kubas Entscheidung für eine sozialistische Wirtschaftsordnung ist ein Akt der Souveränität. Das kubanische Volk und seine Kommunistische Partei haben diese Souveränität durch Jahrzehnte hindurch in der Praxis gegen einen vermeintlich übermächtigen Gegner durchzusetzen gewusst. Kuba braucht keine Ratgeber!«*

Dies ist auch unsere und die Haltung vielen anderer Cuba-Solidaritätsgruppen!

Die befreundete Gruppe Cuba Sí, Landesorganisation Sachsen, bereitet für 2016 eine Veranstaltung mit dem Titel »25 Jahre Cuba Sí in Sachsen« im Januar nächsten Jahres vor. In der Einladung dazu von Anfang November heißt es u.a.: *»Manche Mitglieder der Partei DIE LINKE nehmen uns lediglich als „Mojito verkaufende Folkloregruppe“ wahr. Die Menschen im Freistaat müssen deutlicher sehen, dass es uns mit alternativen - in der kubanischen Praxis gelebten - sozialistischen Konzepten gibt und wir insbesondere an dem Modell der Internationalen Solidarität festhalten.«*

Wir haben als FG immer schon Wert darauf gelegt, dass wir nicht als »Folkloregruppe« mißverstanden werden können und teilen ansonsten ausdrücklich die Einschätzung der sächsischen Cubafeundinnen und -freunde am Festhalten an den Konzepten des Sozialismus und Internationalismus.

Oder, wie Fidel es bereits vor 15 Jahren ausdrückte, und von Cubas Außenminister Bruno Rodríguez Parilla bei dessen Rede vor der UNO am 28. 10.2015 zitiert wurde: *»Wir als Menschheit müssen uns dessen bewusst werden, was wir gewesen sind und was wir nicht weiter bleiben können. Heute hat unsere Gattung Wissen, ethische Werte und ausreichend wissenschaftliche Ressourcen erworben, um zu einer historische Etappe von wahrer Gerechtigkeit und Humanismus hinzuschreiten. Nichts von dem, was heute die wirtschaftliche und politische Ordnung ausmacht, dient den Interessen der Menschheit. Es ist unhaltbar. Es muss geändert werden.«*

Mögen die Cubafeinde und Reaktionäre aller Couleur, aber auch die selbsternannten sog. »Antideutschen« und vorgeblichen »Freunde« Cubas, die nun eine Rückkehr in den Schoß des Imperialismus empfehlen, dies ruhig »überholten Antiimperialismus« nennen – für uns ist es notwendiger, gelebter – und selbstverständlich: antiimperialistischer! – Internationalismus!

Im Detail kann es innerhalb der Cuba-Solidaritätsbewegung unterschiedliche Meinungen geben. Beispielsweise innerhalb des NETZWERK CUBA über dessen Selbstverständnis, die Definition von »Lobbying« usw. Das muss (und wird) auf gewohnt solidarischer Grundlage gemeinsam geklärt werden.

50 Jahre Granma

Ich hatte vorhin schon darauf hingewiesen: Wir feiern heute auch 50 Jahre Granma. Daher haben wir am Eingang ältere Ausgaben der deutschsprachigen *Granma Internacional* ausgelegt und auf den Tischen – ebenfalls als Freixemplare – die aktuelle Ausgabe (Oktober), die vor zwei Wochen ausgeliefert wurde.

Am 3.Oktober 1965 bei dem Kongress zur Vereinigung der bisherigen, bereits am 16. August 1925 durch Carlos Baliño und Julio Antonio Mella gegründeten, »ersten« Kommunistischen Partei mit den anderen revolutionären Organisationen zur PCC gab es auch eine Entscheidung über den Namen der neuen, gemeinsamen Parteizeitung, die wiederum eine Vereinigung der Tageszeitungen »Hoy« und »Revolución« war, zu der *Granma* - benannt nach der Yacht Granma, mit der Fidel, Che und 80 weitere Rebellen 1956 in Kuba anlandeten, um gegen die blutige Diktatur von Fulgencio Batista zu kämpfen. Die *Granma* als internationale Ausgabe gibt es seit 20. Februar 1966 in Form einer wöchentlichen internationalen Ausgabe, die mittlerweile in vielen verschiedenen Sprachen erscheint. Sie hieß zunächst *Granma weekly review* und seit 1991 *Granma Internacional* (als Monatszeitung). Der Andruck der Nullnummer der deutschsprachigen *Granma Internacional* (dies als kleiner Hinweis für die Statistiker unter Euch) erfolgte übrigens in der Druckerei in Havanna am 17. Mai 1994 um 23:00 Uhr Ortszeit.

Fidel bezeichnete bei dem genannten Vereinigungskongress 1965 die Granma »als Symbol unserer revolutionären Anschauungen und unseres Weges«. In der Ausgabe Nov. 1995 der deutschsprachigen *Granma Internacional*, in der dieses Zitat veröffentlicht wurde (und die als Ansichtsexemplar aus dem Archiv heute hier ausliegt) , ist auch ein Brief des *Comandante en Jefe* anlässlich des 30 Jahrestages der Zeitungsgründung dokumentiert. Darin heisst es u.a., sie sei »das unverfälschte Symbol unserer revolutionären Konzeption (...) Mit Granma verbinden mich viele

unvergeßliche Erinnerungen an schlaflose Nächte und endgültig gewonnene Schlachten, so viele Situationen, in denen die Zeitung ihre klare Sprache und Prinzipientreue niemals aufgegeben hat.«

Heute sollte uns die *Granma Internacional* zwar keine schlaflosen Nächte bereiten, aber Anlass dafür sein, uns einige Gedanken zu machen, wie wir hier mehr Werbung für dieses einzigartige Periodikum entwickeln können. Es gab im letzten Jahr (auf Bundesebene) Äußerungen, wonach eine solche Unterstützung abhängig gemacht werden müsste von einer steigenden Attraktivität der Zeitung. Dies ist, ich sage dies ganz deutlich, nicht meine Position. Man kann Kritik an der GI haben und diese auch mit unseren cubanisachen Partnerinnen und Partnern diskutieren. Was aber nicht geht, ist Bedingungen zu stellen. An erster Stelle steht, wie vorhin dargelegt, die bedingungslose Solidarität, was die eigene Werbung für die *Granma Internacional* einschliesst. Verbesserungsvorschläge können und sollen parallel vorgebracht werden, aber niemals als Bedingung!

**

Perspektiven & Probleme:

- *Tue Gutes und Rede darüber – Pressearbeit*

Als FG Essen haben wir uns in den vergangenen 2 ½ Jahrzehnten darum bemüht, unsere Veranstaltungen und Aktionen auch medial zu »verkaufen«, sowohl mittels Ankündigungen als auch durch Berichte. Dies mit durchaus unterschiedlichem Erfolg. Zwar konnten wir uns immer öfter und regelmäßiger mit Ankündigungen in der örtlichen Presse etablieren, aber größere Beiträge waren immer dünn gesät. Denn wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben: Die mediale Blockade gegen Cuba – und dessen Freunde! – ist nach wie vor in Kraft. Natürlich werden wir nicht nachlassen, auch diesen Bereich zu beackern, genau so, wie wir seit Jahren durchaus gut in elektronischen Medien präsent sind.

- *Jugend voran*

Ärgerlicherweise gelten auch für Revolutionäre die Naturgesetze, worin z.B. das Altern und Vergehen eines jeden enthalten sind. Daran müssen wir noch arbeiten. Bis wir das ändern können, wird es aber wohl noch etwas dauern... Wie fast alle anderen Organisationen, Verbände und Parteien haben wir ein krasses Nachwuchsproblem und kein Patentrezept, dies kurzfristig zu ändern. Andererseits bin ich zutiefst davon überzeugt, dass das cubanische Beispiel – als echte Alternative zu den hiesigen menschenfeindlichen, kapitalistischen Bedingungen – auch für die heute jungen Menschen in unserem Land von größtem Interesse sein kann. Wir halten an unserem Prinzip fest, dass alle unsere Mitgliederversammlungen und sonstigen Aktivitäten für alle Interessenten offen sind und sorgen somit zumindest für ein sehr niederschwelliges Angebot. Fakt ist jedenfalls, dass Neuzugänge nur durch das Engagement der eigenen Mitglieder erfolgen können – da rettet uns kein höh'res Wesen...

- *Nutzung der elektronischen Medien*

Wir nutzen Facebook und Twitter nicht als Gruppe. Dies einerseits aus grundsätzlichen (datenschutzrechtlichen) Erwägungen, vor allem aber mangels ausreichender personeller Kapazitäten. Allerdings sollten diejenigen

Mitglieder, die sowieso in diesen Netzen unterwegs sind, verstärkt ihre Beteiligung nutzen, um nicht nur allgemeine Cuba-Debatten zu führen, sondern auch auf die Tätigkeit unserer Gruppe incl. Website hinweisen.

Unsere eigene Homepage ist, wie ein Nutzer kürzlich meinte, »eine wahre Fundgrube und inhaltlich super«. Ein zusätzliches Eigenlob: Mit unserer Seite www.cubafreundschaft.de bieten wir das wahrscheinlich umfangreichste Archiv von deutschsprachigen Texten von und über Fidel mit über 1.000 Einzeldateien! Sie hat zurecht überregional einen guten Ruf innerhalb der Cuba-Solidaritätsbewegung! Das große Problem: Sie ist technisch völlig veraltet und überholt. Der Zugang von mobilen Endgeräten ist nahezu unmöglich. Damit sind wir in diesem Punkt – gelinde gesagt – technisch definitiv nicht auf der Höhe der Zeit. Der in der Tat sehr intensive Arbeitsaufwand bei der Pflege und zeitnahen Aktualisierung unserer Homepage steht derzeit in keinem auch nur annähernd vernünftigen Verhältnis zu den Nutzerzahlen. Seit fast 2 Jahren suchen wir händierend nach jemandem, der uns bei einem Relaunch, ggf. Erstellung einer völlig neuen Website helfen kann. Immer, wenn es fast so schien, als gäbe es eine Unterstützung, hat sich das wieder zerschlagen – zuletzt vor 2 Monaten, was aber jedes Mal ausdrücklich nicht an uns lag. Bitte betrachten diesen Hinweis als einen definitiven Hilferuf: Wir brauchen jemanden mit ausreichender technischer Kompetenz, der oder die bereit ist, uns mit einem Relaunch in absehbarer Zeit zu unterstützen!

Im eingangs erwähnten ersten Gruppenrundbrief vom 12. November 1990 hieß es: *»Bereits am 27. Juli '90 beschlossen Warnke und Ebeling für die gesamtdeutsche Regierung, daß es "eine entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Cuba nicht geben" werde. Alle seitens der ehem. DDR laufenden Projekte werden Ende des Jahres eingestellt. Angesichts dieser Tatsachen sind u.E. gerade die deutschen Internationalisten in der Verantwortung. Unser Anliegen ist es, gerade jetzt Solidarität für und mit Cuba zu entwickeln. Wir sind uns darüber im klaren, daß die Zeiten nicht "rosig" sind.*

*Doch: Wir können uns die Umstände nicht aussuchen und Cuba braucht unsere Hilfe! **Internationale Solidarität tut not!**«*

Ja, Internationale Solidarität tut immer noch not.

Und ja, rückblickend können wir sagen, dass wir im vergangenen Vierteljahrhundert mit unserer kleinen Regionalgruppe und den entsprechend begrenzten Mitteln einiges bewegt und auf die Beine gestellt haben. Aber natürlich gilt auch für uns: Wir können auf jedem Feld besser werden – nicht nur bei den geschilderten Problemen mit unserer Website und dem »Nachwuchs«. Doch allein und bei stagnierenden Mitgliederzahlen schaffen wir das nicht.

Dafür brauchen wir noch DICH und DICH und DICH.

Es lohnt sich, Mitglied der FG zu werden – und dies nicht nur wegen der attraktiven Buch- und DVD-Prämien für Neumitglieder oder weil unsere tolle Quartalszeitschrift *cuba libre* im für jede und jeden erschwinglichen Mitgliedbeitrag enthalten ist. Wir sind, dies ist hoffentlich deutlich geworden, eine bunte, aufgeschlossene, diskussionsfreudige und zugleich solidarische und vor allem aktive Gemeinschaft von Internationalistinnen und Internationalisten verschiedener Herkunft und sozialer

Zusammensetzung. Wir haben noch so viele Aufnahmeanträge, dass wir sie sogar heute auf unserem Büchertisch ausliegen haben

Che Guevara hat gesagt: *»Wer die Welt verändern will, muß sie erkennen. Wer sich befreien will, braucht Genossen. Wer Kraft entfalten will, muß sich organisieren. Wer ein freies, menschliches Leben erringen, die Zukunft gewinnen will, der muß kämpfen!«* An anderer Stelle, zum selben Thema, meinte er: *»Die Revolution ist kein Apfel der herunterfällt wenn er reif ist. Du musst ihn zum Fallen bringen.«* Wir wollen ihm da nicht widersprechen. Zwar steht die Revolution hierzulande nicht auf der Tagesordnung, aber wir können das unsere dazu beitragen, nicht nur die hiesigen Verhältnisse mal wieder zum Tanzen zu bringen, sondern vor allem die cubanische Revolution zu verteidigen – **MACHT MIT!**
